

THEMA: UNRUHIGE ZEITEN

CAFÉ FRANZ FÜR GEFLOHENE UND TRUDERINGER

Seit Ende März Dienstagnachmittag alle 14 Tage; bei gutem Wetter auf dem Kirchenvorplatz, ansonsten im großen Pfarrsaal von St. Franz Xaver

Das Café Franz bietet eine Anlaufstelle für Flüchtlinge aus der Ukraine in unserer Gemeinde. Wir bieten Kaffee- und Limogetränke, selbstgebackene Kuchen, Prosecco, Hugo und Aperol Sprizz an, was sehr gut ankommt: eine Zeit lang die Sorgen vergessen, lachen, fröhlich sein. Das tut allen gut!

Unter den Erwachsenen werden Kontakte geknüpft, Telefonnummern ausgetauscht, Übersetzerdienste und weitere Unterstützung angeboten – eine Helferin unterrichtet eine Ukrainerin in Deutsch. Ukrainische Frauen helfen sich auch gegenseitig beim Ausfüllen von Formularen.

Für die Kinder steht immer ein Mal- und Basteltisch bereit. Es wurden schon Salzteige geknetet, Bilder ausgemalt, Plastik-Ostereier verziert, Papierflieger und Fächer gebastelt, Kressebecher bemalt – selbst Erwachsene nehmen gerne an dem Tisch Platz und sind kreativ.



Seit Juni haben wir in der Kirche hinten in der „Ukraine-Ecke“ Kisten aufgestellt, aus denen sich unsere Gäste bedienen durften. Das eine Mal standen Hygieneartikel (Duschgel, Deo, Zahnbürsten, -pasta, ...), das andere Mal Lebensmittel (Müsli, Nutella, Nüsse, Rosinen, Kekse, ...) bereit. Eine ältere Dame hat uns per ÜbersetzungsApp zu verstehen gegeben, dass sie sich sehr schämt, dass sie sich hier etwas nimmt, aber sie sei darauf angewiesen. Wir freuen uns weiter über kleinere Sachspenden von Toilettenartikel und Snacks, die wir beim Café Franz verteilen können.

Mit dem Café Franz haben wir ein gutes Format geschaffen, in dem Geflohene sich willkommen fühlen, Berührungssängste abbauen, sich austauschen können, gerne wieder kommen. Ich danke allen, die das Café Franz zu diesem freundlichen Ort der Begegnung machen:

- den Kuchenbäckerinnen
- denen, die beim Herrichten, während und beim Aufräumen des Cafés helfen
- denjenigen, die auf die Geflohenen zugehen
- jenen, die mit Händen und Füßen, in Radebrecht- oder gar gutem Englisch, per Übersetzungs-App oder auch nur mit Gesten und einem freundlichen Gesichtsausdruck mit Neu-Truderlingern aus der Ukraine kommunizieren.



Das Café Franz ist nur eine von mehreren Aktionen zur Unterstützung von Flüchtlingen aus der Ukraine im Pfarrverband Trudering. Im Frühjahr wurden Sachspenden gesammelt, die zum einen in die Schönstraße (zentrale Spendensammelstelle der Kathedrale der Apostolischen Exarchie für katholi-

sche Ukrainer des byzantinischen Ritus in Deutschland und Skandinavien) und zum Teil in die Messestadt Riem gefahren wurden, wo Flüchtlinge untergebracht sind. In St. Augustinus fand am Freitag, den 22. Juli 2022, ein Friedenskonzert zugunsten der ukrainischen Flüchtlinge statt.

Iris Morgenstern

KUCHEN UND KONTAKTE: UKRAINERINNEN IM GESPRÄCH

Es ist einiges los auf dem Kirchenvorplatz von St. FranzXaver an einem dieser Juli-Tage mit Rekordhitze: An einigen Tischen sitzen – meist junge – Frauen bei Kaffee, Kuchen oder auch einem Hugo-Cocktail zusammen, plaudern, lachen, Kleinkinder flitzen mit Bobbycars über das Pflaster. Die Gemeinde lädt Flüchtlinge aus der Ukraine, die in Trudering leben, alle 14 Tage zum Café Franz ein.



Viktoria ist schon häufiger gekommen, sie kommt aus dem Westen der Ukraine. Sie ist mit ihren beiden Kindern hier, 6 und 12 Jahre. Der ältere Sohn besucht bereits die Feldbergschule. Ihr Mann unterstützt im Heimatland die zivile Territorialverteidigung, auch der Familienhund musste zurückbleiben. „Wir vermissen beide sehr, wir sind laufend in Kontakt mit meinem Mann, über den Telegram-Messenger und Telefon. Es

lenkt ab, dass hier so viel zu organisieren ist.“ Verständigen kann sie sich sehr gut. Sie hat Englisch und Deutsch studiert, arbeitete aber als Fitnesstrainerin und hat auch in Trudering schon Gelegenheit zum Sport gefunden. Das Ukraine-Café ist für sie ein wichtiger Ort zur Vernetzung. „Wir kommen zwar alle aus der Ukraine, aber wir kannten uns vorher nicht. So können wir Kontakte in der neuen Nachbarschaft schließen, die Kinder miteinander spielen und unsere Sorgen für einen Nachmittag vergessen. Wir sind sehr dankbar für diese Art der Hilfsbereitschaft durch die Gemeinde.“ Sie freut sich über den kostenfreien Kaffee und Kuchen und auch über die gespendeten Toilettenartikel.

Am Tisch daneben bringt Iris Morgenstern, die den Ukraine-Treff mit zahlreichen Helferinnen organisiert, gerade eine Latte Macchiato. Alisa ist aus Hostomel nach München gekommen,



einer Kleinstadt nahe Kiew, sie fühlte sich zuhause nicht mehr sicher und sah keine Perspektiven mehr inmitten der allgegenwärtigen Zerstörung und Bedrohung. Ihren Job in einer Klinik konnte sie nicht mehr weiter ausüben. Sie kannte Deutschland schon vorher, war in Düsseldorf und Frankfurt. Sie spricht Englisch, lernt Deutsch und ist bereits auf Jobsuche. Ihren 19-jährigen Bruder, der nicht ausreisen darf, hat sie zurückgelassen – ebenso wie ihre Mutter. „Sie hätte meinen Bruder niemals alleine gelassen. Ich vermisse beide sehr, aber sie verstehen, dass ich nach Deutschland gegangen bin.“

Neben Alisa steht Alex, sie hat immer ihren fast 2-jährigen Sohn auf dem Bobbycar im Blick, auch ihre Schwiegermutter ist mit dabei. Eine weitere Ukrainerin kommt dazu und berichtet über ein neues Angebot für Flüchtlinge in München. „Davon hätten wir sonst nicht

erfahren. Wir sind zum zweiten Mal hier beim Ukraine-Treff und werden sicher wieder kommen. Die Atmosphäre ist schön“, sagt Alex. Sie stellt sich darauf ein, dass eine schnelle Rückkehr in ihr Heimatland nicht möglich sein wird. „Ich plane mit mindestens einem weiteren Jahr hier in Deutschland.“

Iris Morgenstern, Mitglied des Pfarrgemeinderates St. Franz Xaver und Organisatorin der Ukraine-Hilfe, sagt: „Solidarität und Zusammenhalt sind wichtig. Wir freuen uns, wenn wir hier in der Gemeinde einen konkreten Beitrag leisten können, damit das Leben der Flüchtlinge hier in Trudering, aber auch das der Menschen in der Ukraine ein bisschen leichter wird. Wir wären natürlich froh, wenn wir das Café Franz einstellen könnten, aber die aktuelle Lage in der Ukraine macht hier leider wenig Hoffnung.“

Heidi Polke-Markmann